

BETEILIGUNGSORIENTIERTE HILFEPLANUNG

Basis und Instrument zur
Bewertung des Erfolgs in
den Hilfen zur Erziehung

Zum Ablauf des Workshops

2

- Vorstellung und aktiver Einstieg ins Workshop-Thema
- Input
- Diskussion und Austausch im Blick auf Impulse für die eigene Praxis

Rahmenbedingungen wirkungsvoller Hilfen

3

- Grundprinzip personenbezogener Dienstleistung:
Erbringung in Ko-Produktion
- Das heißt: Eltern, Kinder, Jugendliche müssen Hilfe für sich selbst als notwendig und hilfreich ansehen (können) und sich darauf einlassen
- Verantwortung der Fachkräfte:
 - bestmögliche Aufgabenerfüllung nach fachlichen Standards und Regeln der Kunst
 - Motivationsarbeit mit Eltern/Kindern/Jugendlichen für Inanspruchnahme der Hilfe – letztlich entscheiden aber sie, ob und wie sie Angebot annehmen

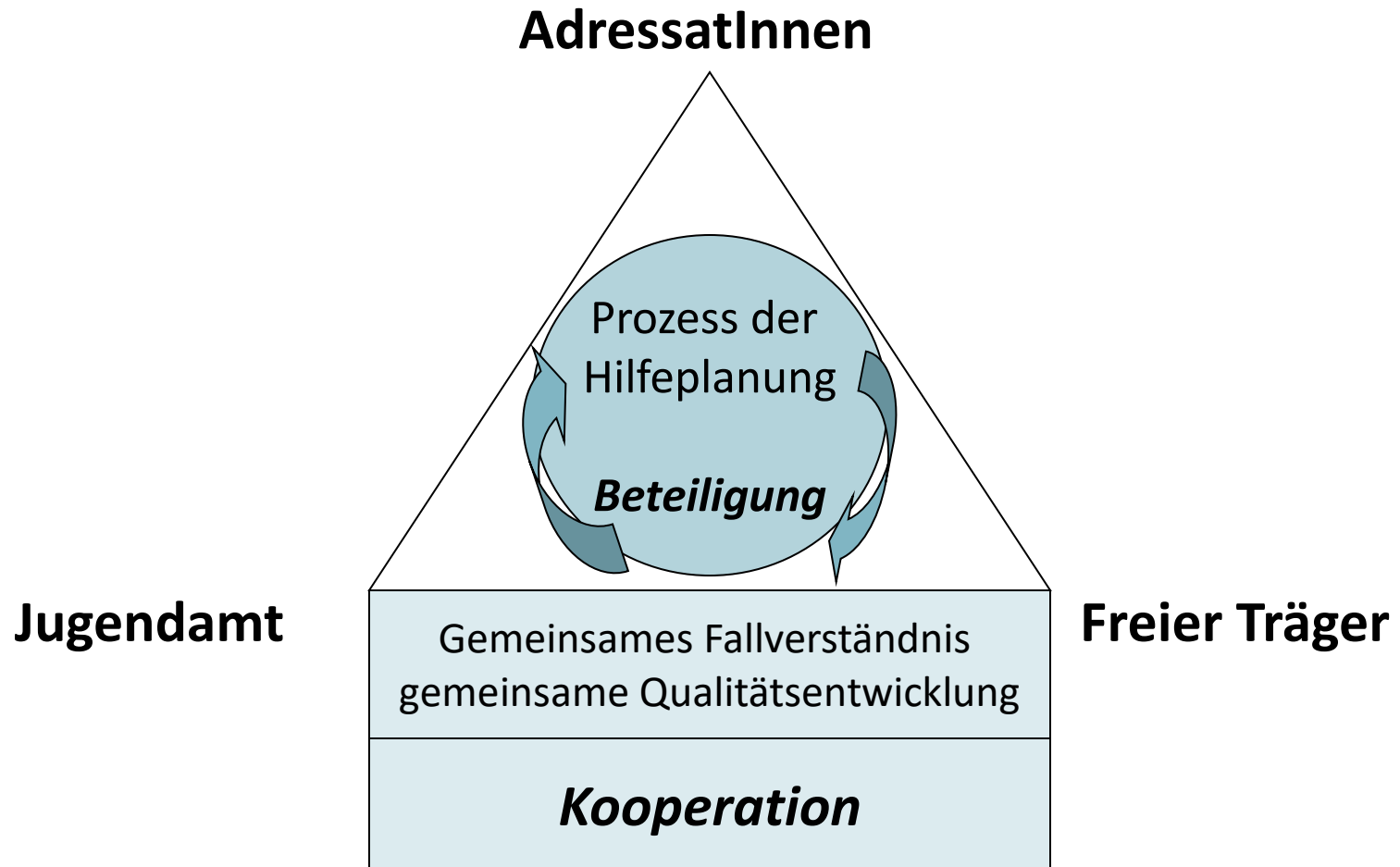
Zur Bedeutung der Hilfeplanung

4

- Das zentrale ko-produktive und kommunikative Steuerungsmedium auf der Fallebene ist der Hilfeplanungsprozess
- Leitfrage der Hilfeplanung: bedarfsgerechte und passgenaue Hilfe → = „erfolgreiche“ Hilfe
- Zentrale Wirkfaktoren gelingender Hilfeplanung und „erfolgreicher“ Hilfen: Beteiligung der Adressat_innen und Kooperation der Fachkräfte von öffentlichem und freiem Träger

Leitmodell für die Hilfeplanung

5



HPG

Reflexion und Verständigung über
Ziele unter Berücksichtigung der
unterschiedlichen Perspektiven



Vorab-Info

Bilanzierung des
Hilfeprozesses

Erziehungsplanung

Konkretisierung der Ziel-
vorgaben aus dem HPG
und prozessorientierte
Anpassung

Zentrale Gelingensfaktoren – Übersicht

7

- Gestaltung des Hilfebeginns
- Handlungsorientierte Konkretisierung der Ziele
- Verbindliche Beteiligung von Eltern und jungen Menschen
- Evaluation von Hilfen und Hilfeplanungsprozessen zur kontinuierlichen Weiterentwicklung
- Gelingende Kooperation zwischen Jugendamt und freien Trägern und ggf. weiteren relevanten Akteuren

Gestaltung des Hilfebeginns

8

- Fallverstehen als zentraler Zugang
- Methodisch strukturierte Sammlung und Bewertung von Informationen im Fall (sozialpädagogische Diagnose)
- Einschätzung von Problemazeptanz, Problemkongruenz und Hilfeakzeptanz mit Eltern und jungen Menschen
- Auftrags- und Zielklärung mit Eltern und jungen Menschen
- Fallberatung zur Bilanzierung von Information und Bewertung auf Fachkräfteebene

Handlungsorientierte Ziele

- Ersteinschätzung von Zielen seitens des Jugendamtes, Information im Rahmen der Anfrage/Ersthilfeplan
- Erste Konkretisierung durch Leistungserbringer im Zuge der „Eingangsdagnostik“
- Weitere Konkretisierung im Hilfeverlauf bzw. in der Erziehungsplanung
- Zielformulierungen auf der Handlungsebene erarbeiten
- Vereinbarung von kleinschrittigen Teilaufgaben und Klärung von Unterstützungsbedarfen
- Differenzierung von kind- und elternbezogenen Zielen

Exkurs: Veränderungsorientierte Zusammenarbeit mit Eltern

Zielsetzung:

- Wahrnehmung von Elternverantwortung stärken
- Entwicklung von Erziehungskompetenzen fördern

Verantwortungsübernahme stärken

11

- Zum Verantwortungsbegriff:

Verantwortung

= (Selbst-)Verpflichtung für eine Aufgabe oder Person
= Folgen zu tragen für eigene oder fremde Handlungen

- Übernimmt eine Person Verantwortung so wird dieser Person eine Aufgabe und die dazugehörige Kompetenz zugewiesen
- Es existiert eine lineare Verkettung zwischen:

Verantwortung ↔ Aufgaben ↔ Tätigkeiten

Verantwortungsübernahme stärken

12

Handlungsbereiche:

- Gesundheitsfürsorge / medizinische Aspekte
- Förderung/Bildung / schulische Aspekte
- Alltagsversorgung
- Freizeitgestaltung
- Emotionalität / Bindung
- Werte / Normen / Erziehungsfragen

Verantwortungsübernahme stärken

13

Zu klärende Fragen:

- Wie kleinschrittig müssen (Teil-)Aufgaben für Eltern untergliedert werden?
- Welche Kriterien gelten für „gute“ Aufgabenerledigung?
- Wie erfolgen die Absprachen zwischen Fachkräften und Eltern?
- In welcher Form werden übernommene Tätigkeiten/Aufgaben überprüft und reflektiert?

Verantwortungsübernahme stärken

14

Lern- und Übungskontexte mit und für Eltern ausgestalten, dazu Unterstützung durch:

- Lernoptionen am Vorbild
(Beobachtungsmöglichkeiten für Eltern arrangieren)
- Eignes Tun unter Anleitung (theoretisch und/oder praktisch)
- Eigenständiges Tun mit anschließender Reflexion

15

Fortsetzung Gelingensfaktoren der Hilfeplanung

Verbindliche Beteiligung

16

- Vorab-Info als Rahmen, letzten Hilfeabschnitt in vertrauter Atmosphäre zu reflektieren
- Perspektivendifferenzierung nutzen: geeignete Setting schaffen, um mit Eltern und Kindern/Jugendlichen zu reflektieren
- Perspektivendifferenzierung in den Einschätzungen: unterschiedliche Einschätzungen sind erlaubt und wichtig
- O-Ton in der Dokumentation, um Identifizierung mit eigenen Aussagen zu unterstützen und Konsistenz in der Zusammenarbeit zu fördern

Evaluation und Weiterentwicklung

17

- Regelmäßige und systematische Reflexion im Hilfeverlauf:
 - Erreichen wir mit der ausgewählten Hilfe tatsächlich die angestrebten Ziele?
 - Nehmen Eltern, Kinder, Jugendliche, das was wir als Hilfe meinen, auch als Hilfe wahr?
 - Ggf. bedarfsgerechte Anpassung des Hilfesettings
- Auch Reflexion, inwiefern Beteiligung als Beteiligung bei Eltern, Kindern und Jugendlichen ankommt: Erleben sie Hilfe tatsächlich als „ihre“ Hilfe?
- Anregung: Bewertungsfragen (Skalierung) in Reflexion / Erstellung der Vorab-Info aufnehmen

Gelingende Kooperation

18

- (Kooperative) Qualitätsentwicklung:
 - Systematische Evaluation von Hilfeverläufen mit dem Ziel aus Fallverläufen zu lernen
 - Verständigung auf Qualitätsstandards im Hilfeplanverfahren

Weiterführende Literatur

19

- Handreichung zu Erkenntnissen des Bundesmodellprojektes „Hilfeplanung als Kontraktmanagement“ am Modellstandort Rheinland-Pfalz – siehe beiliegende Dateien
- Albus et al. (2010): Abschlussbericht der Evaluation des Bundesmodellprogramms „Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung durch wirkungsorientierte Ausgestaltung der Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsentwicklungsvereinbarungen nach §§ 78a ff SGB VIII“. Münster
- Moos, Marion; Schmutz, Elisabeth (2012): Praxishandbuch Zusammenarbeit mit Eltern in der Heimerziehung. Ergebnisse des Projektes Heimerziehung als familienunterstützende Hilfe. Mainz. (enthält ein Kapitel zur Hilfeplanung)

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Bei weiteren Fragen können Sie uns gerne
kontaktieren:

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)
Flachsmarktstr. 9
55116 Mainz
Tel: 06131 - 240 41 - 10
Fax: 06131 – 240 41 50
www.ism-mz.de